

weitere Ausdehnung der Produktion gedrosselt, auf die Unternehmungen mit den größten Rentabilitätsaussichten beschränkt. Und so wird der Gefahr, daß der Ausdehnung der Produktion eine (wenigstens relative) Verminderung des Konsums gegenübersteht, eine Schranke gesetzt.

Ohne diese Berücksichtigung des Geldertragstrebens sowohl bei den Erwerbswirtschaften, die sich fremdes Kapital beschaffen, als auch bei den Konsumwirtschaften, die Einkommensteile dafür reservieren, das heißt also ohne Zurückgehen auf die individuellen wirtschaftlichen Erwägungen der Menschen, gibt es keine wirkliche Erklärung der Kapitalbildung. Ein Problem ist der Zins nur vom Standpunkt einer materialistischen Wirtschaftsauffassung, weil sie, wie den Lohn auf die Arbeit, die sogenannte Grundrente auf den Boden, den Zins immer auf den „Produktionsfaktor Kapital“ ursächlich zurückführen will (Ertragszurechnung). Aber auch diejenigen neueren Autoren, die prinzipiell den Zins als Preis auffassen, können ihn doch nicht als solchen erklären und suchen immer nach naturwissenschaftlichen Gründen (Zeitmoment, „Werten“). Falsch ist es natürlich auch, wie es heute eine verbreitete Lehre tut (G. Cassel), das Kapital oder überhaupt irgendein Gut einfach als „knapp“ zu erklären und zu meinen, daß deswegen ein Preis daran gesetzt werde, um dieser Knappheit wegen die weniger Kaufkräftigen auszuschalten. Diese Lehre setzt einfach das Angebot als gegeben voraus, was der weitaus größten Zahl der Güter gegenüber ganz falsch ist, da es doch gerade die Hauptaufgabe der Wirtschaftstheorie ist, das Zustandekommen des Angebotes zu erklären. Es ist nur dem überaus geringen Verständnis für die Aufgabe der Wirtschaftstheorie zuzuschreiben, daß angesehene Nationalökonomien, wie Adolf Weber und seine Schüler, jene naturwissenschaftliche Betrachtungsweise und die daran anknüpfenden, gar nichts erklärenden Preisgleichungen Cassels akzeptieren. Gerade beim